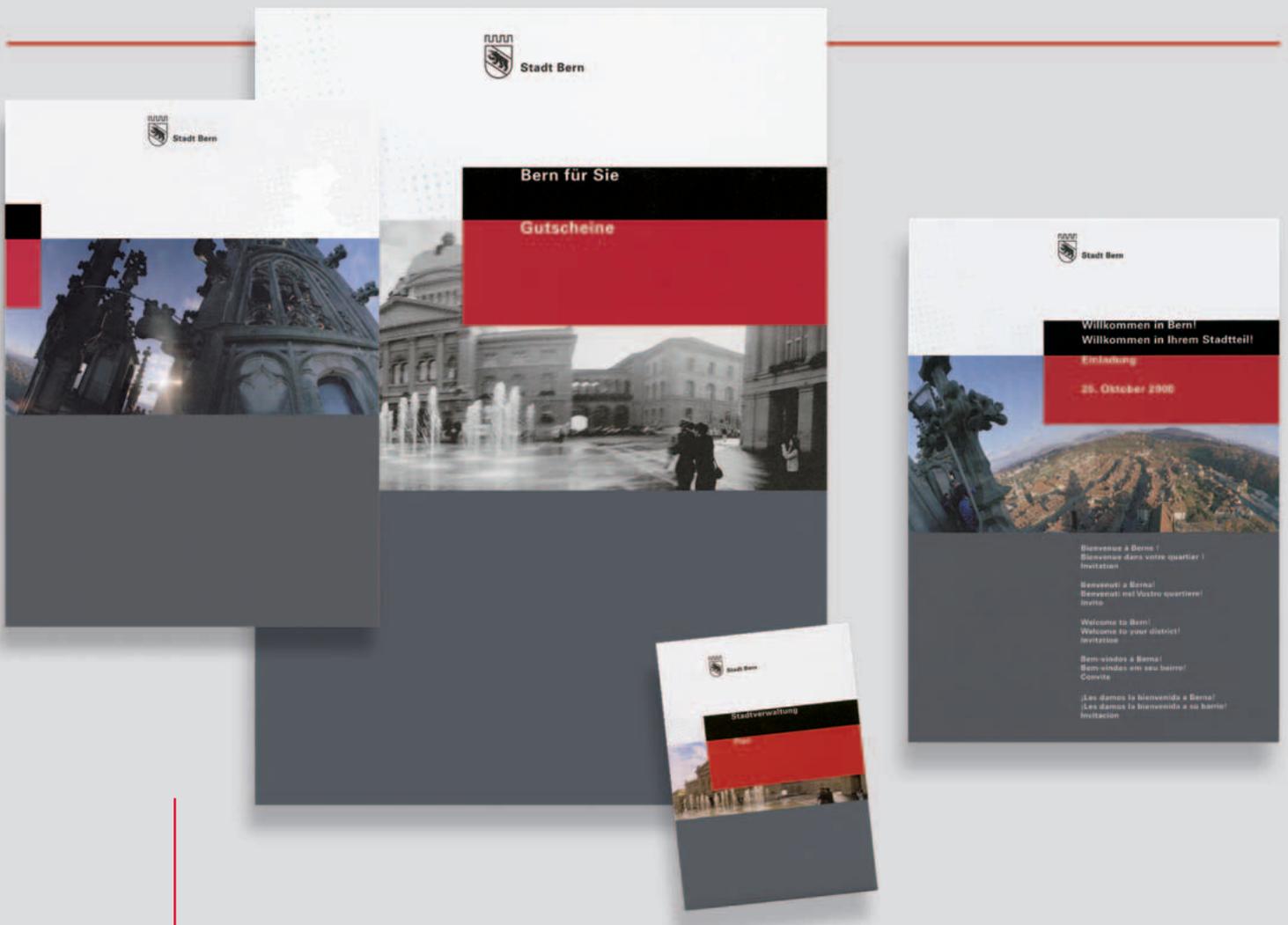




MAZ.

Die Zeitschrift für die Mitarbeiterinnen
und Mitarbeiter der Stadt Bern



**CORPORATE DESIGN
SETZT EINE NOTE**

Erscheinungsbild
der Stadt Bern

Seite 4

**BERN SETZT EIN
KLARES ZEICHEN**

Aktionsplan
Gleichstellung

Seite 7

**FINANZKRISE SETZT
PENSIONS-KASSEN ZU**

Wie sicher sind
unsere Renten?

Seite 8

Mein spezieller **Weihnachtsjob**



Karin Josuran,
Kindertagesstätte
Tscharnergut

Bei uns in der Kita ist die Weihnachtszeit eine ganz spezielle Zeit. Da Kinder aus vielen Kulturen und Religionen zu uns kommen, setzen wir zwar keine christlich-religiösen Schwerpunkte, überlegen uns aber, welche wichtigen Werte diese Zeit prägen sollen.

Gemeinschaftlichkeit, Füreinander-da-Sein, Gemütlichkeit und gemeinsame Erlebnisse stehen für uns in der Adventszeit im Zentrum. Auf diese Weise pflegen wir das Zusammensein und das Akzeptieren der Verschiedenheit. Jede unserer drei Gruppen lädt beispielsweise einmal die beiden anderen zum Znüni ein. Selbstverständlich treffen

wir in dieser Zeit auch den Samichlous mit den Kindern im Wald. Er erzählt ihnen ein wenig aus seinem Alltag. Das ist für die Kinder immer ein aussergewöhnliches Erlebnis. Sie tauchen in eine andere, etwas mystische Welt ein und geniessen dies sehr.

Gegen Ende des Jahres macht jede Gruppe ein Lichterfest. Bei diesen Gelegenheiten gehen wir zum Beispiel in den Wald, markieren dabei den Weg mit Kerzen und machen ein Feuer oder planen andere stimmungsvolle Anlässe mit den Eltern. Ich freue mich jeweils auf die Weihnachtszeit. Wir versuchen, den Weihnachtsstress vor der Kita-Türe zu lassen und die gemeinsame Zeit zu geniessen.



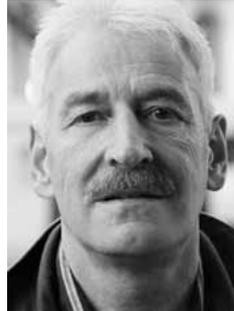
Oliver Liechti,
Polizeiinspektorat

Ich bin zuständig für den Weihnachtsmärkt auf dem Waisenhausplatz. Diese Arbeit beginnt mitten im Jahr, denn wir verlangen eine Anmeldung bis zum 31. Mai. Ich überprüfe die eingehenden Unterlagen. Sind alle Anmeldungen da, treffen wir die Auswahl. Dieses Jahr ist es zahlenmässig gut aufgegangen, weil es ungefähr gleich viele Anmeldungen wie Plätze hat. Wir mussten aber leider auch schon Absagen erteilen.

Drei Tage vor Marktbeginn beginnt der Aufbau der Stände. In dieser Phase bin ich so viel wie möglich vor Ort, denn es gibt doch

immer wieder einiges zu besprechen und zu organisieren, damit alle aneinander vorbei kommen. Ich schaue, dass alle Details stimmen. Dächer und Häuschen müssen korrekt aufgebaut sein, bei den Fronten darf nichts vorstehen, sodass der Durchgang immer frei bleibt.

Auch während des Marktbetriebs ab dem 30. November bin ich im Einsatz. Ich kontrolliere z.B. Preisanschriften, Standdekoration und Standbetreuung. Jeder Stand muss rund um die Uhr betreut sein. Nach dem 28. Dezember beginnt der Abbau. Auch diesen Teil begleite ich und schaue, dass der Platz zügig wieder frei wird. Ich betreue den Weihnachtsmarkt zum dritten Mal. Die Arbeit macht Spass, denn man arbeitet auf etwas Schönes hin. Der Berner Weihnachtsmarkt hat schliesslich einen guten Namen.



Ernst Binggeli,
Stadtgärtnerei

Zu meinen Aufgaben gehört es, den grossen Weihnachtsbaum auf dem Bundesplatz aufzustellen. Das geschieht jeweils am Dienstag nach dem Zibelemärit. Ich freue mich immer auf meinen vorweihnächtlichen Einsatz.

Der diesjährige Baum kommt aus Stettlen und wurde wie üblich gespendet. Wir holen die dreizehn Meter hohe Tanne mit einem Kranwagen ab. Um den Baum aufzuladen, befestigen wir ihn am Kran, kappen ihn unten ab und verladen ihn auf den Tieflader. Danach binden wir ihn auf die Breite des Anhängers zusammen.

Anschliessend fahren wir zum Bundesplatz. Hier steht bereits der schwere Betonsockel mit einem Hülsendurchmesser von 42 cm bereit. Dort hinein wird der Baum nun gestellt. Oft muss der Stamm zuerst noch angespitzt werden, weil die meisten Tannen etwas dicker sind. Manchmal klappt das Stellen gleich beim ersten Versuch, manchmal müssen wir ein wenig üben. Das ist sehr verschieden. Bei dieser Arbeit sind wir in der Regel zu zweit, hinzu kommt natürlich der Kranchauffeur. Steht der Baum erst einmal, wird er sicher verkeilt, damit nichts passieren kann. Dann ist die Reihe am EWB, das die Beleuchtung montiert. Entfernt wird der Weihnachtsbaum in der zweiten Woche des neuen Jahres. Er wird gleich vor Ort zersägt und dann zu Hackholz verarbeitet.



Christian Brawand,
Energie Wasser Bern

Wir sind zuständig für die Beleuchtung der Weihnachtsbäume auf Bundes- und Kornhausplatz sowie beim Bärengraben. Der Auftrag dazu kommt jeweils von der Stadt Bern. Wir schmücken die Bäume und speisen sie danach vom öffentlichen Beleuchtungsnetz.

Das gesamte Beleuchtungsmaterial ist unter dem Jahr bei uns in Paletten eingelagert. Wenn wir es benötigen, wird es mit einem Lastwagen vor Ort transportiert. Dort arbeiten wir mit Hebebühnen. Je zwei Personen sind im Korb und schmücken den Baum rundum. Wir montieren Silberkugeln, blaue

LED-Leuchtschlangen und die Kerzenleuchten. Die Leuchtschlangen geben dem Baum Tiefe, die Kerzenleuchten wiederum verleihen ihm Fülle und Volumen.

Die Schmückarbeit beginnt kurz nach dem Zibelemärit. Der Abbau erfolgt dann meistens in der zweiten Woche des neuen Jahres. Das Ganze ist eine schöne Arbeit. Wenn der Weihnachtsbaum beleuchtet dasteht, sieht man sehr direkt, was man gemacht hat. An den Reaktionen der Passanten und Medien lässt sich zudem ablesen, dass die öffentlichen Weihnachtsbäume immer noch einen wichtigen Stellenwert in der Adventszeit haben. Leider gibt es auch Vandalismus: So werden zum Beispiel Kabel herausgerissen oder Kugeln gestohlen. Vor zwei Jahren wurde uns sogar die gesamte Stromzuleitung gekappt.

■ GASTKOLUMNE



Mein Wahltraum vom 12. November 2008

Uff ... zum Glück haben wir heute in der Champions Hockey League gewonnen, das war wichtig so kurz vor den Wahlen! Es gab in letzter Zeit ja auch einiges, was beim SCB-Publikum für Unzufriedenheit gesorgt hat: Wegen des Stadionumbaus liess die Sauberkeit zuweilen zu wünschen übrig, der Sicherheitsdienst trat entweder zu rabiät oder zu lieb auf – je nach Blickpunkt. Und manchen schmeckt unsere neue Wurst nicht.

Solche Punkte kratzen am Image. Werde ich wiedergewählt oder nicht? Nur dass wir den Victoria Cup nach Bern geholt haben, reicht wohl nicht. Ja gut, das Unternehmen ist gesund, und das Stadion wird schön, aber das Amt des SCB-Chefs ist begehrt, und zu den Wahlen kann bekanntlich jeder antreten.

Ich bin zwar überzeugt, dass ich der Richtige bin, aber eben, die Wählerinnen und Wähler entscheiden. Nur noch knapp eine Woche bis zum Stichtag ... Ich habe noch so viel vor in den nächsten Jahren ... Und jetzt noch das Telefon, es will nicht aufhören zu läuten ... Nein, es ist der Wecker, und uff, ich bin ja gar kein Politiker, und es gibt auch keine Wahlen für den Job des SCB-Chefs!

Zum Glück bin ich kein Politiker, denn ich hätte die Nerven nicht, es immer allen recht machen zu müssen. Das geht sowieso nicht! Aber Politik ist wichtig, damit unsere Gesellschaft funktioniert, darum Hut ab vor allen, die bereit sind, diese wichtige Arbeit zu leisten, auch wenn es oftmals Knochen- oder sogar Sisyphus-Arbeit ist.

Danke an alle, die sich alle vier Jahre der Jury (sprich dem Volk) stellen und politische Verantwortung übernehmen, um unabhängig von ihrer Couleur für die Stadt das Beste zu geben. Sie haben Unterstützung verdient – von mir, von Ihnen und von allen, die mit Ihnen zu tun haben. Aber Vorsicht: Unterstützung bedeutet nicht immer «Ja-Sagen»!

Marc Lüthi, CEO SCB Eishockey AG

■ EDITORIAL



Liebe Leserin, lieber Leser

Woran erkennen Sie, dass Ihr Sitznachbar im Tram bei Jack Wolfskin und nicht in der Migros einkauft? Richtig: am unverwechselbaren Schriftzug samt Pfotenabdruck auf seiner Jacke. Nimmt er etwas später einen kräftigen Schluck aus der PET-Flasche, weiss Ihr geschultes Auge sofort: Er trinkt Cola und nicht etwa Pepsi. Die verschnörkelte, rund um den Erdball bekannte Schnürchenschrift schafft auch hier Klarheit.

Warum ich Ihnen das erzähle? Weil es auch für die Stadtverwaltung Bern wichtig ist, ein einheitliches, visuelles Erscheinungsbild (Neudeutsch: Corporate Design) zu pflegen. Nur so kann sie sich von anderen Institutionen abheben und wird unverwechselbar wahrgenommen. Im Hauptbeitrag auf Seite 4 erfahren Sie Näheres zum CD der Stadt Bern.

Zurzeit leuchten überall rote Warnlämpchen auf. Bankenkrise hier und angekündigte Rezession dort. Nur eines ist noch nicht klar: Wie sehr werden wir persönlich von diesen Entwicklungen betroffen sein? Ohne Schürfungen und Prellungen werden wir wohl diesmal nicht davonkommen. Auch die Schweizer Pensionskassen mussten in den letzten Monaten arg Federn lassen: Seit Anfang Jahr dürfte ihr Vermögen um über 60 Milliarden Franken geschrumpft sein. Viele Kassen sind in eine Unterdeckung geschlittert. Wie präsentiert sich die Lage der städtischen Personalvorsorgekasse? Sind unsere Renten überhaupt noch sicher? Mehr dazu auf Seite 8.

Rechtzeitig zu den Festtagen haben wir Ihnen drei Buchtipps bereitgestellt. Es sind alles Werke mit einem engen Bezug zur Stadt Bern. Der Clou daran: Als Leserin resp. Leser der MAZ können Sie die Bücher zum Spezialpreis beim Verlag beziehen – und bekommen sie erst noch portofrei nach Hause geliefert. Bestellen Sie einfach mit den entsprechenden Talons auf Seite 14.

Peter Brand, MAZ-Redaktor

CORPORATE DESIGN ■ Mehr Präsenz für die Marke

Wie heben wir uns von der Masse ab? Mit einem Erscheinungsbild, das uns unverwechselbar macht. Diese Maxime gilt nicht nur für Unternehmen, sondern auch für Institutionen wie die Stadtverwaltung Bern. Ein einheitliches visuelles Erscheinungsbild, auch Corporate Design (CD) genannt, schafft Wiedererkennbarkeit und Identität.

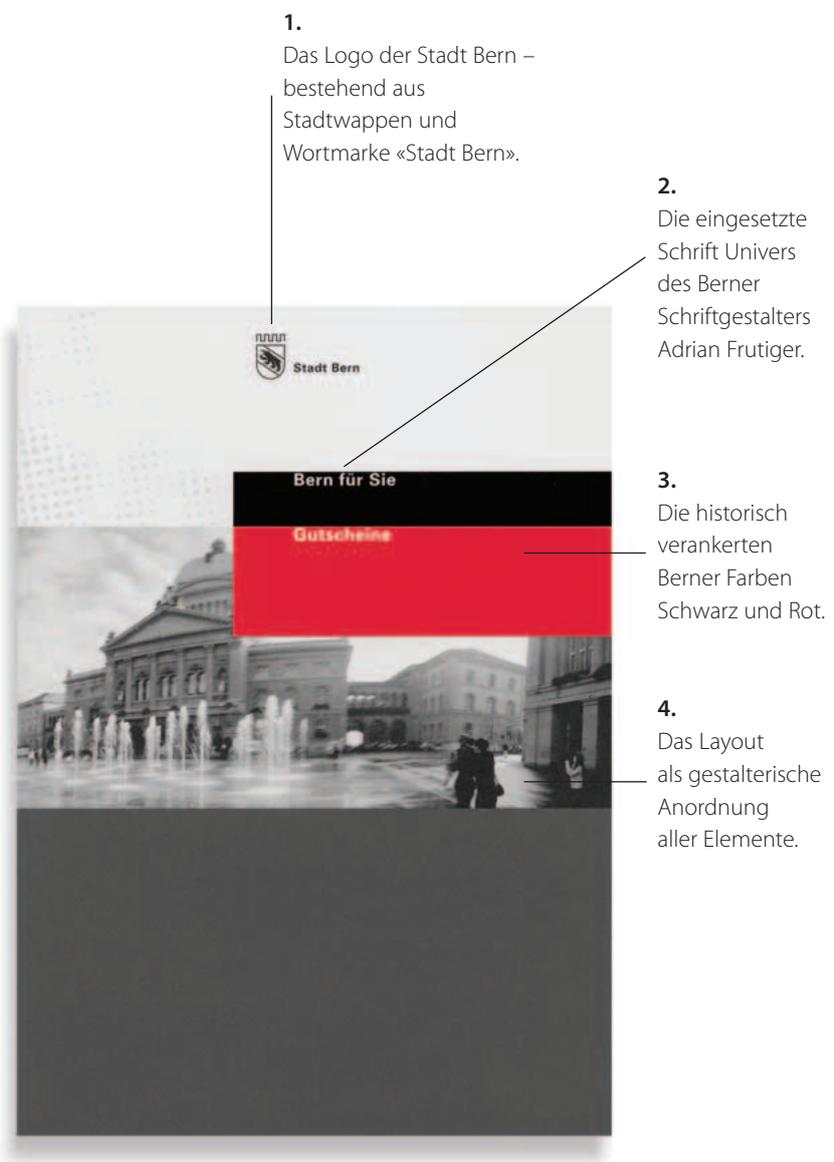
■ PETER BRAND

Damit die Stadt Bern in einheitlicher und unverwechselbarer Weise auftreten kann, bestehen für alle Dienststellen verbindliche Grundlagen. Visuelles Erkennungszeichen ist das hoheitliche Wappen mit Bär und Mauerkrone. Gemeinsam mit der Wortmarke «Stadt Bern» bildet es das eigentliche Logo der Stadt. Weitere Erkennungsmerkmale sind die Farben Schwarz und Rot sowie die Schrift Univers des Berner Schriftgestalters Adrian Frutiger. Das städtische Erscheinungsbild umfasst insgesamt vier Basiselemente: Logo, Schrift, Farbe und Layout. Wie diese visuellen Kernelemente eingesetzt werden sollen, ist im CD-Manual «Basiselemente der Stadt Bern» beschrieben. Es ist sozusagen die CD-Bibel der Stadt.

Leistungen sichtbar machen

Imagepflege diene dazu, dem Schein zum Sein zu verhelfen, behaupten böse Zungen. Zu Unrecht, denn um Selbstzweck geht es bei der Verwendung des städtischen Designs nicht. «Wir wollen mit einem einheitlichen Design Vertrauen und Transparenz schaffen, dem Sein sozusagen zur Wahrnehmung verhelfen», sagt Kars ten Querfurth, der als stellvertreter Leiter des Informationsdienstes für die CD-Beratung der Stadt Bern

Das visuelle Erscheinungsbild der Stadt Bern umfasst vier Basiselemente:
Logo, Schrift, Farbe und Layout.



zuständig ist. «Städtische Leistungen werden erst dann sichtbar, wenn die Stadt auch eindeutig als Absenderin in Erscheinung tritt. Nur so können Bürgerinnen und Bürger wahrnehmen, was die Stadt für sie tut und

wofür sie ihre Steuergelder einsetzt.» Ein einheitlicher Auftritt erfüllt aber auch nach innen eine wichtige Aufgabe: Er schafft Identität und stärkt die Identifikation der Mitarbeitenden mit ihrer Arbeitgeberin.

Karsten Querfurth, stv. Leiter Informationsdienst und Zuständiger für die CD-Beratung



Herr Querfurth, das städtische Corporate Design gibt klare Richtlinien vor. Zwingt das die Gestalter nicht in ein zu enges Korsett?

Querfurth: Nein, die visuellen Kernelemente lassen genug Platz für Kreativität und individuelle Note. Mit Fotos, Grafiken oder typografischen Elementen können ansprechende illustrative Akzente gesetzt werden. Im Übrigen sollte das Corporate Design nicht als enges Korsett verstanden werden, sondern als Chance.

Inwiefern?

Querfurth: Einheitliche Gestaltung schafft Identität, Zusammengehörigkeitsgefühl und Wiedererkennbarkeit. Tue Gutes und rede darüber, heisst es. In Fortführung dieser uralten PR-Regel könnte man sagen: und mache sichtbar, von wem das Gute kommt.

Eine Marke soll immer auch Emotionen und Werte transportieren.

Was will die Stadtmarke vermitteln?

Querfurth: Die Stadt Bern steht für eine weltweit anerkannte hohe Lebensqualität, ist ein lebendiges urbanes Zentrum, ein sympathischer und attraktiver Ort zum Leben und Arbeiten.

Kann mit dem hoheitlichen Wappen eine solche Botschaft vermittelt werden?

Querfurth: Das Wappen hat sicher eine amtliche Note, ist aber auch mit Emotionen wie regionaler Identität und Tradition verknüpft. Dies hat die Entwicklung der neuen Marke im Jahr 2004 gezeigt. Die Idee, beim neuen Logo auf Wappen und Bär zu verzichten, hat die Volksseele hoch kochen lassen. Der Bär ist eben ein starkes Identifikationssymbol. ■

Das Gestalten erleichtern

Um es den Dienststellen leicht zu machen, die Vorgaben des Corporate Design bei der Gestaltung von Drucksachen einzuhalten, besteht zusätzlich das CD-Manual «Publikationen der Stadt Bern». In diesem Leitfaden wird anhand der drei DIN-Standardformate A4, A5, A6/5 beschrieben, wie Titel- und Innenseiten von Drucksachen CD-gemäss aussehen müssen. Für eine schnelle und effiziente Produktion sind zudem Grafikvorlagen erhältlich, die bei der Schul- und Büromaterialzentrale (SBZ) bestellt werden können.

«Wir bitten die Dienststellen, die Planung neuer Drucksachen oder anderer Werbemittel gleich auf der Basis des städtischen Designs vorzunehmen und gestalterische Ideen im Rahmen der Vorgaben zu entwickeln», rät Querfurth. Diese Vorgehensweise spart Zeit und damit Geld.

Bestehende Lücken schliessen

Sollten bei der Gestaltung Unsicherheiten auftauchen, empfiehlt Querfurth das frühzeitige Einbinden der CD-Beratung oder der SBZ. Dies ist auch insofern wichtig, weil noch nicht für alle Anwendungsgebiete detaillierte Richtlinien bestehen. Dies betrifft z.B. die Gestaltung von Plakaten, die Verwendung der Markenelemente bei Kooperationsauftritten oder die Aufmachung von Newsletters. Im gemeinsamen Gespräch lassen sich Fragen klären und Lösungen für die Umsetzung finden.

Die Weiterentwicklung der Markenstrategie und die Komplettierung des Gestaltungssystems stehen für die CD-Beratung ganz oben auf der Agenda. «Wir wollen die bestehenden Lücken schliessen und den Dienststellen mehr Sicherheit in der Anwendung geben, damit städtische Leistungen in allen Anwendungsfeldern sichtbar werden», sagt Querfurth. ■

Corporate Design: Anwendungshilfen und Ansprechpersonen

Die beiden CD-Manuals «Basiselemente der Stadt Bern» und «Publikationen der Stadt Bern» können im Intranet unter «Stadtverwaltung/FPI/SBZ/Erscheinungsbild» und «Dienste/Erscheinungsbild CD» abgerufen werden. Hier sind auch Vorlagen für Office-Dokumente (Word und Powerpoint) sowie Templates für das Stadtlogo erhältlich. Grafikvorlagen für Publikationen gibt es bei der Schul- und Büromaterialzentrale, die auch für weitere Informationen zur Umsetzung und Produktion zur Verfügung steht.



Ulrich Guggisberg und Rahel Schlapbach von der SBZ

Ansprechpersonen bei der SBZ sind Rahel Schlapbach (031 990 50 46) und Ulrich Guggisberg (031 990 50 42). In allen Fragen der Markenführung und der korrekten Anwendung des Corporate Design bietet der Informationsdienst Unterstützung. Ansprechpartner ist Karsten Querfurth (031 321 69 69).

WEITERBILDUNG 2009 ■ «Unsere Stärke ist die Praxisnähe»

Ein Blick ins neue, schlanke Programm macht deutlich: Das städtische Weiterbildungsangebot hat sich verändert. Theres Wägli, Leiterin des Bereichs Ausbildung und Organisationsberatung (AOB), erläutert die Gründe dafür.

■ PETER BRAND

Frau Wägli, das Weiterbildungsprogramm 2009 hat sich äusserlich, aber vor allem auch inhaltlich verändert. Was gab den Anlass dazu?

Wägli: Als ich vor einem Jahr meine Stelle antrat, fand ich ein breites und bedürfnisorientiertes Weiterbildungsangebot vor. In Gesprächen mit Vorgesetzten, Personalfachleuten und Mitarbeitenden konnte ich mir inzwischen ein genaueres Bild über die Weiterbildungsbedürfnisse machen. Dabei stellte ich unter anderem fest, dass es für bestimmte Gruppen von Mitarbeitenden gar keine gezielten Weiterbildungsangebote gab. Diese Lücke haben wir nun geschlossen.

Die Zahl der Kurse wurde reduziert, dafür bietet das AOB mehr Beratungsleistungen an. Warum?

Wägli: Kurse und Seminare sind nur eine Möglichkeit für Personal- und Organisationsentwicklung – Beratung gehört ebenso dazu. Der Bedarf an Organisationsberatung und -entwicklung ist in der Stadtverwaltung zweifellos vorhanden, wurde aber in den letzten Jahren von der AOB kaum wahrgenommen. Zum Teil wurden Beratungsleistungen teuer extern eingekauft. Das wollen wir nun ändern.

Welche Vorteile bringt das?

Wägli: Wir verfügen über Verwaltungskennntnisse, Kundennähe, Ver-



Freut sich über das neue Weiterbildungs- und Beratungsangebot: Theres Wägli, Leiterin AOB.

Bild: pb

netztheit, haben ein gemeinsames Unternehmensziel, sind rasch ansprechbar und reagieren schnell. Zudem arbeiten wir transparent, kostendeckend und verfolgen keine Profitmaximierung.

Neu konzipiert wurde auch die Führungsausbildung. Städtische Führungskräfte werden künftig in zwei Phasen eingearbeitet respektive weitergebildet.

Wägli: Genau. Viele Vorgesetzte äusseren das berechtigte Anliegen, gleich zu Beginn ihrer neuen Aufgabe stadtspezifische Instrumente, Prozesse und Besonderheiten kennen zu lernen. Dies liegt auch im Interesse der Stadt. Deshalb haben wir vier Einführungsmodule entwickelt, welche die Führungskraft im ersten Jahr besucht. Die Führungsausbildung, welche auch Gelegenheit bietet, über Führungsrolle, Erfahrungen und Situationen zu reflektieren, wird nach ein bis zwei Jahren Tätigkeit absolviert.

Gemäss Programm wurden die Angebote «verstärkt im Hinblick auf verschiedene Mitarbeitendengruppen entwickelt». Was bedeutet das?

Wägli: Unsere Stärke ist die Praxisnähe. Das unterscheidet uns von anderen Anbietern. Wir berücksichtigen stark die Gegebenheiten der Verwaltung und nehmen Bezug auf Situation, Aufgabengebiet und Fragestellung der Mitarbeitenden. Je nach Ausgangslage sind wieder andere Schwerpunkte und Themen gefragt.

Welche Weiterbildungsmöglichkeiten stehen Mitarbeitenden aus dem Bereich Handwerk und Technik offen?

Wägli: Wir haben zwölf speziell auf sie zugeschnittene Angebote erarbeitet. Selbstverständlich stehen ihnen auch alle anderen Angebote offen. Die Dienststellen bestellen auch massgeschneiderte Angebote für ihre Mitarbeitenden.

Und was bieten Sie den Lernenden?

Wägli: Sie werden am Einführungstag mit ihrer neuen Arbeitgeberin vertraut gemacht. Die Lernenden werden während ihrer gesamten Ausbildung mit Angeboten wie Arbeits- und Lerntechnik, Prüfungsvorbereitung oder Bewerbungstrainings gefördert, aber je nach Bedarf auch individuell unterstützt. ■

Was findet man wo?

- Beratungs- und Weiterbildungsangebot: www.aob.bern.ch
- Kursangebot Informatikdienste: www.informatikkurse.bern.ch
- Seminarangebot Bereich «Handwerk und Technik»: Sekretariat AOB (031 321 62 21)

GLEICHSTELLUNG ■ Bern setzt ein klares Zeichen

In Sachen Gleichstellung hat Bern schweizweit die Nase vorn: Als erste Stadt hat sie einen eigenen Aktionsplan zu diesem Thema in Kraft gesetzt. Mit gezielten Massnahmen will sie den Gleichstellungsgedanken noch stärker verankern.

■ PETER BRAND

Die Stadt Bern führt ihre Politik der Gleichstellung von Frau und Mann konsequent weiter. Mit dem Aktionsplan Gleichstellung hat der Gemeinderat Ende Oktober ein Instrument verabschiedet, welches die gemeinsamen Schwerpunkte, Ziele und Massnahmen für die Jahre 2009 bis 2012 definiert.

Damit kommt er einem Auftrag des Stadtrats nach. Gleichzeitig erfüllt die Stadt damit eine Verpflichtung, die sie mit dem Beitritt zur europäischen «Charta für die Gleichstellung von Frauen und Männern auf lokaler Ebene» eingegangen ist. Erarbeitet wurde der Aktionsplan durch eine vom Gemeinderat eingesetzte Arbeitsgruppe unter der Leitung der Fachstelle für Gleichstellung von Frau und Mann (FFG).

Vermeehrt eine Führungsaufgabe

Ziel des Aktionsplans ist es, den Gleichstellungsgedanken in den verschiedenen Politikfeldern, beispielsweise Sozialpolitik, Bauwesen und Personalpolitik, stärker zu verankern. Laufende Arbeiten sollen besser koordiniert und gute Ansätze verstärkt werden. Gleichzeitig soll die Gleichstellung in der Stadtverwaltung vermehrt als Führungsaufgabe wahrgenommen und als Gesamtes sichtbar gemacht werden. Der Aktionsplan umfasst insgesamt fünf Schwerpunkte (siehe Kasten), mit denen er für

mehr Gleichstellung und damit für mehr Lebensqualität sorgen will.

Fortschritte werden dokumentiert

Der Fünf-Punkte-Plan ist ein breit abgestütztes Massnahmenpaket, für dessen Umsetzung zahlreiche Dienststellen innerhalb der Stadtverwaltung Verantwortung übernehmen. In den nächsten Wochen werden die Massnahmen konkretisiert

und die Terminpläne festgelegt. 2009 kann mit der Umsetzung begonnen werden. Über die Fortschritte wird regelmässig Bericht erstattet, und im Jahr 2012 will die Stadt mit einem Schlussbericht Bilanz ziehen beziehungsweise den nächsten Aktionsplan vorlegen. ■

Weitere Informationen zum Aktionsplan Gleichstellung: www.aktionsplan.bern.ch

Die fünf Schwerpunkte des Aktionsplans

Berufswahl ohne Qual

- **Ressourcenverteilung:**
Die städtischen Einrichtungen und Dienstleistungen sind für Männer und Frauen gleichermaßen attraktiv und werden von ihnen genutzt.
- **Erwerbsarbeit, Familien- und Hausarbeit:**
Die Frauen sind auf dem Arbeitsmarkt den Männern gleichgestellt, die Männer beteiligen sich partnerschaftlich an Familien- und Hausarbeit.
- **Jugendliche:**
Junge Frauen und Männer sind in ihrer Lebensgestaltung nicht durch geschlechtsspezifische Rollenmuster eingeschränkt, weder in der Ausbildung noch bei der Berufswahl oder auf dem Arbeitsmarkt.
- **Gewalt:**
Gegen alte und neue Formen geschlechtsspezifischer Diskriminierung oder Gewalt wird konsequent angegangen.
- **Gleichstellung in der Stadtverwaltung:**
Die Gleichstellungsförderung wird in der Stadtverwaltung als Führungs- und Querschnittsaufgabe wahrgenommen.



Die Berufswahl soll keine Frage des Geschlechts sein: eines der fünf Sujets der Postkartenkampagne, welche die Umsetzung des Aktionsplans begleitet.

PENSIONSKASSE ■ «Die Massnahmen zeigen erste Wirkungen»

Die Turbulenzen an den Finanzmärkten haben den Pensionskassen zugesetzt. Der Börsensturz führte zu hohen Buchverlusten und Unterdeckungen. Auch der Deckungsgrad der städtischen Personalvorsorgekasse ist erheblich gesunken. Dennoch ist Kassenleiter Martin Oester von der Sicherheit unserer Renten überzeugt.

■ PETER BRAND

Herr Oester, vor einem halben Jahr sagten Sie in einem Interview gegenüber der MAZ, dass sich bei der Stadt niemand Sorgen um seine Rente machen müsse. Mittlerweile sind Banken und Börsen weltweit in der Krise. Gilt Ihre damalige Einschätzung immer noch?

Oester: Seit unserem letzten Gespräch haben wir Ereignisse an den Finanzmärkten erlebt, die ich und mit mir viele andere Personen sich in dieser Heftigkeit und Dramatik nie vorgestellt haben. Grosse und bekannte Banken sind über Nacht verschwunden, haben fusioniert oder wurden kurzerhand vom Staat übernommen. Selbst das sonst als solid bekannte schweizerische Bankensystem kam mit den Problemen der UBS ins Wanken, sodass der Bund über Nacht mit einem Rettungspaket einspringen musste. Weltweit hat die öffentliche Hand innert wenigen Wochen über 3000 Milliarden Franken zur Stabilisierung des Finanzsystems eingesetzt.

Sind unsere Renten damit gesichert?

Oester: Ja. Die Massnahmen zeigen inzwischen erste Wirkungen und haben zu einer Beruhigung an den Aktien- und Finanzmärkten geführt. Heute belastet die Börsenkurse vor

allem noch die erwartete Wirtschaftsrezession. Sobald sich diese Wolken verziehen, bin ich überzeugt, dass sich für die Pensionskassen wieder gute Anlagemöglichkeiten ergeben und der Vermögensertrag als dritter Beitragszahler wieder seinen Teil zur Sicherung unserer Renten beitragen wird.

Dennoch hat die Finanzkrise bei den Schweizer Pensionskassen deutliche Spuren hinterlassen. Seit Anfang Jahr dürfte ihr Vermögen um über 60 Milliarden Franken

spielsweise dem CS-Schweizer-Pensionskassen-Index, der im gleichen Zeitraum 6,9 Prozent verlor, hätte das Resultat noch schlechter ausfallen können. Namentlich die Investitionen in schweizerische Wohnliegenschaften, die fast einen Drittel der Anlagen ausmachen, haben aber Schlimmeres verhindert.

Der eigentliche Ausverkauf an den Börsen erfolgte aber erst im Oktober ...

Oester: Ja, und er führte dazu, dass der Deckungsgrad innert wenigen



«Namentlich die Investitionen in schweizerische Wohnliegenschaften haben Schlimmeres verhindert»: Martin Oester, Leiter der städtischen Personalvorsorgekasse. Bild: pb

geschrumpft sein. Wie präsentiert sich die Lage der städtischen Personalvorsorgekasse?

Oester: Der Deckungsgrad der Kasse sank in diesem Jahr bis Ende September von 104,9 auf 95 bis 96 Prozent. Die in den ersten neun Monaten erzielte Performance von -6 Prozent ist zwar unerfreulich, im Vergleich zu anderen Kassen und bei

Tagen weiter bis gegen 90 Prozent absank. Per Ende Oktober liegt er schätzungsweise bei 92 Prozent und ist damit etwa in der Höhe wie vor fünf Jahren nach der letzten Börsenkorrektur 2001 bis 2003.

Wie weit ist die Personalvorsorgekasse von den Abschreibern bei den umstrittenen Finanzierungen

von amerikanischen Hypotheken betroffen?

Oester: Die Personalvorsorgekasse hat keine direkten Anlagen auf amerikanischen Hypotheken und auch keine strukturierten Produkte mit Kapitalgarantien. Über unsere Investitionen in Aktien und Obligationen haben wir aber mit dem Markt ebenfalls herbe Buchverluste erlitten. Dank der breiten Diversifikation unserer Wertpapieranlagen bin ich aber zuversichtlich, dass sich mit einer Erholung der Märkte auch diese Anlagen wieder positiv entwickeln werden.

sehen von kleineren Korrekturen ist der Anlageausschuss der Meinung, dass zum heutigen Zeitpunkt an der aktuellen Strategie festgehalten wird. Die Aktien werden aber vorläufig gegenüber der Strategie untergewichtet bleiben, da es im aktuellen Umfeld wenig Sinn macht, risikoarme Anlagen wie Liegenschaften zu verkaufen, um risikoreichere Anlagen wie Aktien zu kaufen.

Wie geht es nun weiter?

Oester: Die Verwaltungskommission wird Anfang Dezember über die aktuelle Lage der Kasse und mögliche Massnahmen diskutieren. Mit dem Projekt PK 2010, das gegenwärtig verwaltungsintern und bei den Sozialpartnern in der Vernehmlassung ist, sind bereits wichtige Anpassungen, unter anderem auch zur Finanzierung der Kasse, in der Vorbereitung. Die veränderte Ausgangslage bestä-

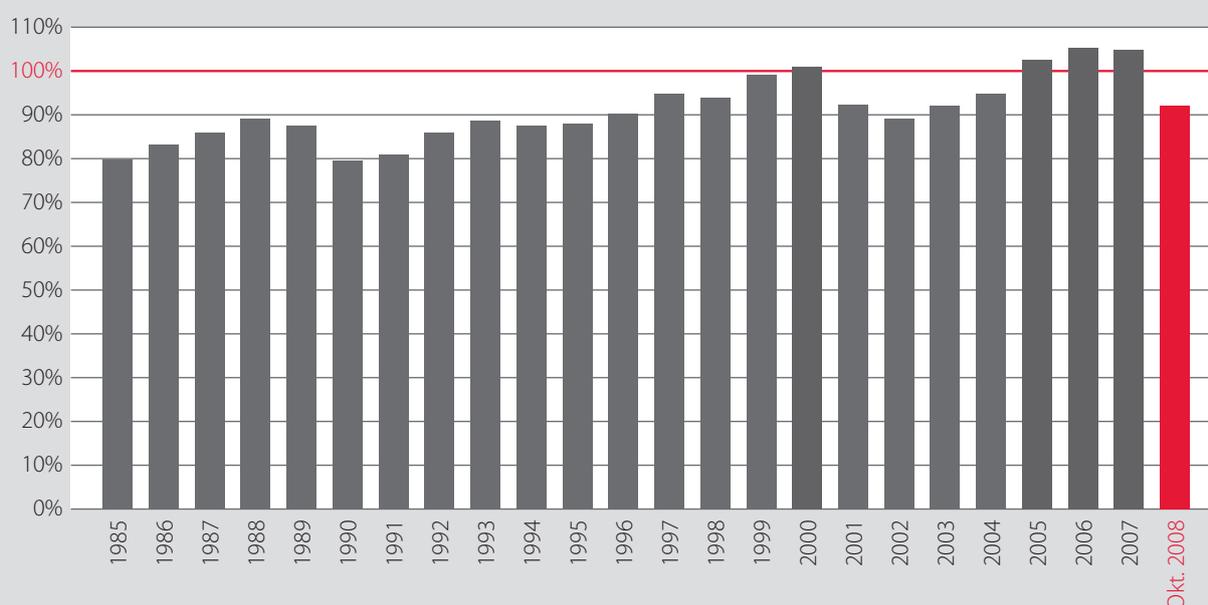
uf den historischen Tiefstand von 2 Prozent heruntergesetzt. Denkt auch die PVK über eine Senkung des Zinssatzes nach?

Oester: Der Mindestzinssatz hat keine unmittelbaren Auswirkungen auf die Leistungen der Personalvorsorgekasse. Im Leistungsprimat berechnen sich die Renten immer in Abhängigkeit vom letzten versicherten Lohn. Für die Mitglieder der Sparkasse hat die Verwaltungskommission zudem beschlossen, die Verzinsung der Altersguthaben am technischen Zinssatz der Kasse von 4 Prozent auszurichten, damit Versicherte im Leistungs- und Beitragsprimat nicht ungleich behandelt werden.

Der tiefe Mindestzinssatz ist aber Ausdruck von ungenügenden Kapitalerträgen.

Oester: Genau. Falls die Situation von tiefen oder sogar negativen Anlage-

Deckungsgrad der Personalvorsorgekasse der Stadt Bern 1985 bis Oktober 2008, inkl. Wertschwankungsreserve



Was kann die Kasse konkret tun, um die Situation zu verbessern – wird sie beispielsweise ihre Anlagestrategie ändern?

Oester: Der Anlageausschuss hat sich an seiner letzten Sitzung intensiv mit der aktuellen Lage an den Finanzmärkten auseinandergesetzt und das Portfolio auf zusätzliche Risikofaktoren durchleuchtet. Abge-

tigt aus meiner Sicht einzig, dass die Empfehlungen und Vorschläge der Projektgruppe PK 2010 zur Totalrevision des Personalvorsorgeregelments rasch vorangetrieben werden müssen.

Viele Kassen drücken jetzt die Versicherung des Altersguthabens. Der Mindestzinssatz wurde kürzlich

erträgen andauert, würde dies natürlich auch bei der Personalvorsorgekasse zu tieferen Leistungen oder höheren Beiträgen führen. Diese Diskussion darf aber nicht basierend auf einem einzelnen schlechten Anlagejahr geführt werden und muss die mittel- und langfristigen Perspektiven der Kasse und der Finanzmärkte mit einbeziehen. ■

PERSONAL ■ 65 Eintritte, 24 Jubiläen, 14 Pensionierungen

Eintritte

AUGUST

- **Christof Aeschlimann**
TVS, Tiefbauamt
- **Ivan Bättig**
TVS, Stadtgärtnerei
- **Claudia Behih**
TVS, Stadtentwässerung
- **Doris Blaser**
FPI, Liegenschafts-
verwaltung
- **Willy Carrel**
FPI, Finanzverwaltung
- **Beatrice Fankhauser**
BSS, Gesundheitsdienst
- **Jürg Fassbind**
BSS, Sozialamt
- **Hans Sandro Fischli**
BSS, Sozialamt
- **Manuela Furer**
BSS, Jugendamt
- **Tania Gauchat**
BSS, Jugendamt
- **Anna Glauser**
BSS, Schulamt
- **Andrea Gremlich**
BSS, Jugendamt
- **Bernadette Handschin**
BSS, Jugendamt
- **Markus Lehmann**
FPI, Liegenschafts-
verwaltung
- **Irène Meister**
BSS, Alters- und
Versicherungsamt
- **Martin Müller**
SUE, Polizeiinspektorat
- **Maya Müller**
FPI, Direktions-
stabsdienste
- **Raymond
Mumenthaler**
BSS, Sportamt
- **Malgorzata Pietkiewicz**
BSS, Schulzahn-
medizinischer Dienst
- **Martina Rettenmund**
SUE, Direktions-
stabsdienste
- **Patricia Rieben**
BSS, Direktions-
stabsdienste

- **Carla-Maria Ripoll**
BSS, Jugendamt
- **Veronica Schaller**
PRD, Kulturförderung
- **Christoph Siegrist**
FPI, Informatikdienste
- **Moha Ulrich**
BSS, Jugendamt
- **Patrizia Vökt**
PRD, Stadtkanzlei
- **Rebecca Weiss**
BSS, Jugendamt
- **Alfred Wenger**
TVS, Stadtgärtnerei

SEPTEMBER

- **Barbara Bühler**
BSS, Gesundheitsdienst
- **Bianca Cevkiroglu**
BSS, Alters- und
Pflegeheim Kühlewil
- **Alexandra Frei**
BSS, Jugendamt
- **Mischa Frosio**
SUE, Erwachsenen-
und Kinderschutz
- **Manuel Fuhrer**
TVS, Stadtgärtnerei
- **Monika Graser**
BSS, Jugendamt
- **Narisa Hofmann Vranjes**
BSS, Alters- und
Versicherungsamt
- **David Holenstein**
TVS, Tiefbauamt
- **Christian Kissling**
TVS, Tiefbauamt
- **Florian Liepert**
BSS, Alters- und
Pflegeheim Kühlewil
- **Claudia
Mannhart Gomes**
BSS, Direktions-
stabsdienste
- **Hansueli Nievergelt**
BSS, Sportamt
- **Ana Rocha**
BSS, Jugendamt
- **Marianne Roth**
FPI, Personal-
vorsorgekasse
- **Christina Schumacher**
BSS, Jugendamt
- **Urs Studer**
BSS, Alters- und
Pflegeheim Kühlewil
- **Carole Tschan**
BSS, Jugendamt
- **Cindy Weissbach**
BSS, Alters- und
Pflegeheim Kühlewil
- **Nicole Wenger-Brück**
BSS, Schulzahn-
medizinischer Dienst
- **David Zacharias**
BSS, Alters- und
Pflegeheim Kühlewil
- **Bernhard Zumbrunn**
BSS, Sportamt

OKTOBER

- **Mathias Boschung**
TVS, Direktions-
stabsdienste
- **Marianne Doris
Cancarini-Schmid**
SUE, Polizeiinspektorat
- **Alain Fallegger**
TVS, Tiefbauamt
- **Barbara Gfeller**
BSS, Jugendamt
- **Andrea Gilgen**
BSS, Jugendamt
- **Christian Holeiter**
TVS, Stadtgärtnerei
- **Felix Lerch**
SUE, Erwachsenen-
und Kinderschutz
- **Nadja Mader**
FPI, Steuerverwaltung
- **Sarah Mühlheim**
FPI, Steuerverwaltung
- **Dorina Noack**
TVS, Verkehrsplanung
- **Nicole Orschel**
BSS, Jugendamt
- **Heidi Ott-Binggeli**
SUE, Tierpark
- **Gregor Ramann**
TVS, Entsorgung
- **Regina Rojas
Pérez-Muster**
SUE, Feuerwehr
Zivilschutz Quartieramt
- **Melanie Winkelmann**
FPI, Steuerverwaltung
- **Markus Zimmermann**
FPI, Informatikdienste

Pensionierungen

AUGUST

- **Ernst Gerber**
TVS, Entsorgung
- **Ursula Röthlisberger**
SUE, Erwachsenen-
und Kinderschutz

SEPTEMBER

- **Kurt Bolz**
BSS, Sozialamt
- **Paul Hunziker**
TVS, Tiefbauamt
- **Helmut Jost**
TVS, Stadtgärtnerei
- **Hans Stöckli**
SUE, Feuerwehr
Zivilschutz Quartieramt
- **Werner Stucki**
BSS, Direktions-
stabsdienste

- **Margrit Wittwer**
BSS, Sozialamt
- **Jürg Zysset**
TVS, Entsorgung

OKTOBER

- **Rolf Badertscher**
PRD, Bauinspektorat
- **Urs Bärtschi**
TVS, Tiefbauamt
- **Katharina Keller Sigrist**
SUE, Tierpark
- **Franz Ries**
SUE, Erwachsenen-
und Kinderschutz
- **Hansrudolf Wassmer**
FPI, Informatikdienste

Weitere Jubiläen

**25 JAHRE
(OHNE BILD)**

- **Michael Balsiger**
PRD, Controlling

30 JAHRE

- **Hans Arni**
FPI, Finanzverwaltung
- **Gerhard Brand**
BSS, Sozialamt
- **Boika Jahic**
BSS, Alters- und
Pflegeheim Kühlewil

35 JAHRE

- **Gregor Ackle**
SUE, Sanitätspolizei
- **Hanspeter Burri**
SUE, Sanitätspolizei
- **Jürg Grütter**
SUE, Sanitätspolizei
- **Erwin Gurtner**
SUE, Sanitätspolizei
- **Christoph Stadelmann**
PRD, Finanzinspektorat

40 JAHRE

- **Ernst Bodenmann**
BSS, Schulamt
- **Werner Hostettler**
SUE, Sanitätspolizei
- **Hanspeter Kräuchi**
SUE, Sanitätspolizei

Jubiläen 25 Jahre



Christine Fahrni
BSS, Jugendamt



Ernst Kobel
SUE, Feuerwehr
Zivilschutz
Quartieramt



Christian Siegenthaler
SUE, Feuerwehr
Zivilschutz
Quartieramt



Elmar Fasel
SUE,
Sanitätspolizei



Beat Marti
SUE,
Sanitätspolizei



Martin Sudry
SUE,
Sanitätspolizei



Marcel Frei
SUE, Feuerwehr
Zivilschutz
Quartieramt



Bruno Rothen
SUE, Feuerwehr
Zivilschutz
Quartieramt



Martin Tschumi
SUE, Feuerwehr
Zivilschutz
Quartieramt



Jürg Iseli
SUE, Feuerwehr
Zivilschutz
Quartieramt



Albert Schläppi
TVS, Tiefbauamt



Urs Zoss
SUE,
Sanitätspolizei

SPORTAMTCHIEF ■ «Bern tut sehr viel für den Sport»

Ende Jahr geht Roland Schaffer in Pension. Im Gespräch schaut er zurück auf seine acht Amtsjahre als Leiter des städtischen Sportamts.

■ PETER BRAND

Herr Schaffer, schon bald gehen Sie in Ruhestand – mit welchen Gefühlen?

Schaffer: Vorwiegend mit positiven, denn in meiner Amtszeit konnte doch einiges erreicht werden. Aber es gibt auch andere Gefühle: Vieles ist angefangen, einiges wird mir fehlen. Nicht der Termindruck oder die Fremdbestimmung, aber die Menschen, die ein Stück Weg mit mir gegangen sind. Ich danke allen, die mich begleitet haben.

Sie traten Ihre Stelle im August 2000 an. Ihre Erinnerung an diese Zeit?

Schaffer: Prägend und einschneidend. Diese Zeit ist in meinem Kopf eingepreßt wie ein unauslöschlicher Film. Mein Amtsantritt war für den 2. August vorgesehen. Am 4. August verstarb jedoch meine Lebenspartnerin nach kurzer Krankheit. Kaum war ich im Job, fällte der Stadtrat im Geschäft «Eis und Wasser» einen Entscheid, der das Sportamt vor grosse Herausforderungen stellte.

Um was ging es dabei?

Schaffer: Neben dem Sportamt gab es drei weitere Stellen, die sich mit Berns Sportanlagen beschäftigten: Die damalige Polizeidirektion betreute die städtischen Badebetriebe, die Sportbetriebe Bern AG war zuständig für die Kunsteisbahnen und die KaWeDe. Die Hallenbad AG Bern für das Hallenbad Hirschengraben. Man wollte die Institutionen zusammenlegen – die Frage war bloss: outsourcen oder ins Sportamt integrieren? Begleitet von Demonstrierenden in



**«Wer sich in Bern sportlich betätigen will, findet viele Möglichkeiten dazu»:
Sportamtleiter Roland Schaffer.**

Bild: pb

Badehosen, Taucherbrillen und Flossen vor dem Rathaus entschied sich der Stadtrat am 17. August 2000 für die zweite Variante. Dieser Entscheid katapultierte das Sportamt in eine völlig neue Dimension – zumal die Aufgabe mit der Auflage verbunden war, niemanden zu entlassen und Einsparungen in Millionenhöhe zu realisieren.

Begleitet hat Sie eine weitere wichtige Aufgabe: der steigende Bedarf nach Sportanlagen. Ist es gelungen, der wachsenden Nachfrage gerecht zu werden?

Schaffer: Nur zum Teil. Aber ich sehe nicht das halb leere Glas, sondern das halb volle. Wir haben in den letzten Jahren viel erreicht. Und oft liegt es nicht primär an den finanziellen Mitteln, wenn es nicht vorwärtsgeht,

sondern am politischen Willen bzw. an der politischen Einigkeit.

Wie präsentiert sich die Lage heute – verfügt die Stadt über genügend Sportraum?

Schaffer: Wer sich in Bern sportlich betätigen will, findet viele Möglichkeiten dazu. Es gibt Schul- und Sportanlagen, Rasenspielfelder, Turnhallen, freie Allmenden, Wälder, Finnenbahnen, Skateranlagen, Frei- und Hallenbäder, Kunsteisbahnen und vieles mehr. Viele Angebote können gratis oder zu bescheidenen Gebühren genutzt werden. Es darf aber nicht sein, dass Vereine aus Mangel an Sportanlagen keine Jugendlichen mehr aufnehmen können. Das muss rasch korrigiert werden.

Bern wird oft als Sportstadt bezeichnet. Verdient sie dieses Prädikat?

Schaffer: Absolut. Bern tut sehr viel für den Sport. Ich denke nicht nur an Grossveranstaltungen wie die Euro 2008, die Tour de Suisse, die bevorstehende Eishockey-WM oder den Spitzensport ganz allgemein, sondern auch an die Hunderten von Breitensportveranstaltungen und die attraktive Sportinfrastruktur. Auch die ersten «Bärner Kids Olympics» auf dem Gurten waren sportstadtwürdig.

Ein Blick in die Zukunft:

Wo liegen die Herausforderungen der kommenden Jahre?

Schaffer: Wer sagt, dass heutige Kinder keinen Purzelbaum mehr schlagen können, hat leider recht. Das Sportamt hat die Aufgabe, Bewegung und Sport zu fördern, nicht nur für Jugendliche, aber insbesondere. Gefordert sind hier vor allem Bund und Kantone. Weiter steht die Überarbeitung der Sportanlagenplanung an. Und der grösste Brocken wird die Sanierung der Eis- und Wassersportanlagen sein. Hier besteht dringender Handlungsbedarf. ■

KURZNEWS ■ Neues aus der Stadtverwaltung

Lehrstellen für über 130 Jugendliche: «inizio» vermittelt erfolgreich

Seit gut zwei Jahren unterstützt das Projekt «inizio» Jugendliche bei der Lehrstellensuche – und dies mit Erfolg: 134 schafften bisher dank dem städtischen Angebot den Einstieg ins Berufsleben. Besonders erfreulich

ist, dass durch die Zusammenarbeit mit den Betrieben 103 neue Ausbildungsplätze geschaffen werden konnten: vor allem zwei- und dreijährige berufliche Grundbildungen, aber auch Vor- und Anlehen. ■

Kindergerechte Stadt: Pestalozzi-Preis 2008 geht an Bern

In Bern können Kinder und Jugendliche ihre Ideen und Wünsche in die Politik einbringen. Vor allem aus diesem Grund hat die Bundesstadt den diesjährigen Pestalozzi-Preis erhalten. Die Jury würdigte aber auch das Engagement der Stadtverwaltung, Bern insgesamt kindergerecht zu gestalten. Der mit 20'000 Franken dotierte Preis wurde am 20. November, dem Tag der Kinderrechte, überreicht. ■

Adventskränze binden wie die Profis: Kurs der Stadtgärtnerei

Über 60 städtische Mitarbeitende liessen sich dieser Tage in die Kunst der Adventsbinderei einführen. Zu diesem Zweck nahmen sie an einem speziellen Kurs der Stadtgärtnerei teil. Der Anlass fand im stimmungsvollen Ambiente der Orangerie Elfenu statt. Die Teilnehmenden fanden ein reiches Sortiment an Grün- und Gestaltungsmaterial vor und wurden von Floristinnen angeleitet. ■



Arbeitsort Stadtlabor: die dreizehn Mädchen bei ihrem Tochtterttag-Einsatz im Amt für Umweltschutz.

Bild: pb

Spannende Einblicke: Tochtterttag fand Anklang

Am 13. November fand wiederum der nationale Tochtterttag statt. Der Anlass stiess auch in der Stadtverwaltung auf Interesse: Zahlreiche Mädchen nahmen die Gelegenheit wahr, dem Vater oder der Mutter bei der Arbeit über die Schulter zu schauen. Dreizehn von ihnen erlebten einen span-

nenden Nachmittag im Amt für Umweltschutz: Sie erhielten Einblick ins Stadtlabor, wo sie den einen oder anderen Blick ins Mikroskop werfen konnten. Später wurden sie ins Thema Umweltschutz eingeführt und lernten, wie sie zu Hause auf einfache Weise Energie sparen können. ■

MAZ-MARKT ■ Suche, verkäufe, vermiete ...

GESUCHT

- Ich suche für mein Grosskind ein **Tripp-Trapp-Kindersitzli**. Susann Vonlanthen (BSS), Mühlestrasse 11, 3063 Ittigen, 031 922 32 64

ZU VERKAUFEN

- Komplette funktionstüchtige **Schwarzweiss-Fotolaborausrüstung** für Kleinbild- bis Mittelformatnegative (max. 6 x 9 cm): ein Meopta-Vergrösserungsapparat, zwei Nikkor-Objektive, ein Timer, ein Vergrösserungsrahmen, ein Barythpapiertrockner, drei Wässerungsschalen, zwei Negativentwicklerdosen, diverses Laborkleinmaterial wie Zangen, Messbecher, Flaschen usw. Verkaufspreis komplett: 180 Franken. Dominique Plüss (Stadtbauten Bern), Greyerzstrasse 34, 3013 Bern, 079 418 49 21

ZU VERMIETEN

- **Möbliertes Reiheneinfamilienhaus**, vom 1. März bis 31. Oktober 2009. 4½ Zimmer mit Garten und Parkplatz. Mietpreis: 1500 Franken. Gianni Semadeni (PRD), Badhausstrasse 6, 3063 Ittigen, 031 921 06 31

Impressum

MAZ Die Zeitschrift für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Stadt Bern

Herausgeber Informationsdienst der Stadt Bern

Redaktion Peter Brand, pb (PRD, Leitung); Regula Müller, rm (BSS); Ueli Müller, um (TVS); Brigitte Stutzmann, bs (PRD); Franziska Widmer, fwi (FPI); Martina Rettenmund, mar (SUE)

Gestaltung Büro eigenart, Stefan Schaefer, Bern, www.eigenartlayout.ch

Druck Fischer Print, Münsingen

Auflage 5800 Exemplare

Ausgaben Februar, Mai, August und November

Redaktionsschluss 31. Januar, 30. April, 31. Juli und 31. Oktober

Redaktionsadresse MAZ@bern.ch oder Peter Brand, Erlacherhof, Postfach, 3000 Bern 8, 031 321 62 28

Direktionsabkürzungen PRD: Präsidialdirektion; SUE: Direktion für Sicherheit, Umwelt und Energie; BSS: Direktion für Bildung, Soziales und Sport; TVS: Direktion für Tiefbau, Verkehr und Stadtgrün; FPI: Direktion für Finanzen, Personal und Informatik

BUCHTIPPS ■ Profitieren Sie vom MAZ-Sonderangebot



Emil Hänni

Bäregrabe-Gschichte: Erinnerige vom Bärewärter

80 Seiten, gebunden,
zahlreiche schwarz-weiße Bilder.
Bern: Blaukreuz-Verlag, 2008.

Öb bim Outofahre plötzlich e Bär im Äcke, jungi Bärlü, wo dür ds Huus tolle u allerlei Schabernack triibe, e 200 Kilo schwäre Bär, wo ne stehend umarmt oder komisch u luschtigi Frage vo Bsuecher: Der Bärewärter Emil Hänni weiss öppis z verzelle.



Thomas Hügli

Kahraman: Berner Kampfhasenkrimis

128 Seiten, gebunden,
mit Zeichnungen von Maurus Durband.
Bern: ewiPOS Verlag, 2008.

Die Geschichte von Kahraman, dem kleinen Tibetischen Kampfhasen, der im Nationalpark von der Familie Güney gefunden und adoptiert wird. Zusammen mit Kahraman und dem Berner Strassenwischer Izmajil erleben die Leserinnen und Leser die eine oder andere wilde Story.



Bernhard Giger und Hansueli Trachsel

Ankommen in Bern: Der Bahnhofplatz – Geschichte und Geschichten

128 Seiten, gebunden, zahlreiche Fotografien.
Bern: Stämpfli Verlag AG, 2008.

Das Buch zur Wiedereröffnung des Bahnhofplatzes dokumentiert mit Bild und Text ein Stück Berner Stadtgeschichte. Hier wird erzählt und erklärt, wie der Bahnhof vom «randständigen» zum meistfrequentierten Ort der Stadt wurde.

Bitte senden Sie mir gegen Rechnung ein Exemplar des Buches **«Bäregrabe-Gschichte»** zum Spezialpreis von 22.30 Franken (statt 24.80 Franken) inklusive Porto.

Name: _____

Vorname: _____

Strasse: _____

PLZ/Ort: _____

Datum _____

Unterschrift: _____

Coupon einsenden an:
Blaukreuz-Verlag, Postfach 5524,
3001 Bern

Bitte senden Sie mir gegen Rechnung ein Exemplar des Buches **«Kahraman»** zum Spezialpreis von 21.60 Franken (statt 24 Franken) inklusive Porto.

Name: _____

Vorname: _____

Strasse: _____

PLZ/Ort: _____

Datum _____

Unterschrift: _____

Coupon einsenden an:
ewiPOS-Verlag, Thomas Hügli,
Sägematstrasse 22, 3097 Liebefeld

Bitte senden Sie mir gegen Rechnung ein Exemplar des Buches **«Ankommen in Bern»** zum Spezialpreis von 39.50 Franken (statt 44 Franken) inklusive Porto.

Name: _____

Vorname: _____

Strasse: _____

PLZ/Ort: _____

Datum _____

Unterschrift: _____

Coupon einsenden an:
Buchstämpfli Versandbuchhandlung,
Postfach 5662, 3001 Bern

MAZ-FRAGEBOGEN ■ Ursula Heitz

Welches war als Kind Ihr Traumberuf?

Kranführerin – wegen der Aussicht und den vielen Schalthebeln.

Was haben Sie in der Schulzeit fürs Leben gelernt?

Kopfrechnen – ist doch ganz praktisch im Alltag, und hätte ich als Kind freiwillig nicht gelernt.

Auf welche ausserschulische Leistung in Ihrer Jugend sind Sie besonders stolz?

Ich war einen Sommer lang Trekkingleiterin in Korsika, Grande Randonnée 20 – aus heutiger Sicht eine Leistung. Heute ziehe ich gemütlichere Wanderungen ohne schweren Rucksack vor.

Welche Ausbildung würden Sie nachholen, wenn Sie könnten?

Opernsängerin – allerdings bräuchte ich noch das Talent dazu.

Wo möchten Sie am liebsten leben?

In Utopia – dahin ziehe ich mich manchmal zurück, sehr erholsam.

Was schätzen Sie an Bern?

Die Lauben bei Regen – bin immer ohne Schirm unterwegs.

Ihr Lebensmotto?

Neugierde.

Welche Eigenschaften schätzen Sie an Ihren Mitmenschen?

Nebst vielem anderen schätze ich Humor.

Ihre grösste Tugend?

Tugenden? Das sollten andere beurteilen.

Ihr schwerstes Laster?

Ungeduld.



Ursula Heitz, geboren in Biel und aufgewachsen in Ipsach (Seeland), seit Juli 2007 Leiterin Kompetenzzentrum Integration der Stadt Bern.

Was verabscheuen Sie am meisten?

Gewalt und schmutzige Toiletten.

Womit sollte man Sie keinesfalls reizen?

Mit Rechthaberei und Arroganz.

Wann sind Sie das letzte Mal zu spät gekommen?

Wahrscheinlich irgendwann mal in den letzten Tagen.

Was machen Sie auf dem Arbeitsweg?

Lesen, plaudern oder ein «Nickerli» im Zug.

Wie finden Sie den Ausgleich zwischen Beruf und Privatleben?

Zurzeit werde ich da nicht so richtig fündig, aber bald ist ja schon Zeit für gute Vorsätze.

Ihre Lieblingsbeschäftigung?

Nachdenken und «blüemele» oder tanzen.

Was kochen Sie Ihren liebsten Gästen?

Wurstsalat – mit viel Wurst und wenig Salat.

In welchem Film möchten Sie die Hauptrolle spielen?

In einem Tanzfilm.

Welche Fernsehserie verpassen Sie nie?

Meine Lieblingssendungen sind Krimis, davon werden ja reichlich ausgestrahlt, ich kann also nicht wirklich etwas verpassen – andernfalls hätte ich bald mal eine Überdosis.

Ihr Lieblingsbuch?

Momentan begleitet mich Commissario Montalbano.

Welches Sportutensil haben Sie zuletzt gekauft?

Ein Rennvelo – wunderschön orange.

Mit welchem Rekord möchten Sie im Guinness-Buch stehen?

An meinem achten Geburtstag versuchte ich, so viel Schlagrahm wie möglich zu essen. Ob ich es mit dieser Leistung ins Guinness-Buch geschafft hätte, entzieht sich meiner Kenntnis.

Welches persönliche Ziel möchten Sie noch erreichen?

Noch ein bisschen ungenau – aber etwas für oder mit Kindern.

Der MAZ-Fragebogen ist eine Mischung aus verschiedenen bereits bestehenden Fragebogen. Inspiriert haben uns vor allem die Fragen der «NZZ am Sonntag», diejenigen des Proust-Fragebogens, aber auch unsere eigene Fantasie. Der MAZ-Fragebogen wird bekannten Personen aus der Stadtverwaltung, insbesondere Kadermitarbeitenden, vorgelegt und bietet ihnen die Gelegenheit, sich der Leserschaft auf etwas andere Art vorzustellen.

Schlusspunkt ■

Bild: pb



Berns Strassen und Trottoirs im Herbst vom Laub zu befreien, ist ein hartes Stück Arbeit. Die städtische Strassenreinigung arbeitet jeweils auf Hochtouren, um die Blätterberge zu bewältigen (siehe Bild). In einem feuchten Herbst, wenn das Laub nass und schwer ist, fallen bis zu 1500 Tonnen an. Für diese Saison rechnet das Tiefbauamt wieder mit einem Spitzenwert. Möglicherweise wird der Rekord von 1498 Tonnen aus dem Jahr 2000 übertroffen.

Wie viele Tonnen Laub wird die Strassenreinigung Ende Saison gesammelt haben? Diese Schätzfrage geht an Sie, liebe Leserinnen und Leser. Senden Sie uns Ihre Antwort – und gewinnen Sie mit etwas Glück unseren Wettbewerbspreis: zwei Eintritte in den Zirkus Salto Natale, der im Januar in Bern gastiert. Sie erreichen uns unter MAZ@bern.ch oder MAZ-Redaktion, Erlacherhof, Postfach, 3000 Bern 8. Einsendeschluss ist der 17. Dezember.

■ Agenda

- | | |
|---------------------------------|--|
| 4. Dezember
bis 13. April | Albrecht von Haller, der grosse Gelehrte der Schweiz: Sonderausstellung zum 300. Geburtstag und erste Ausstellung im Neubau des Historischen Museums Bern (www.bhm.ch) |
| bis 24. Dezember | Weihnachtsmärkte auf Waisenhausplatz und Münsterplatz (www.markt-bern.ch) |
| 4., 9., 18. und
23. Dezember | Bern von oben: abendliche Münsterturmführung im Advent (www.bernermuenster.ch) |
| 12./13. Dezember | Tinu Heiniger: Soloabend im La Cappella (www.la-cappella.ch) |
| 21./26. Dezember | Weihnachtsoratorium mit dem Berner Bach-Chor im Kultur-Casino (www.bachchor.ch) |
| 31. Dezember
bis 8. Februar | Eisbahn auf dem Bundesplatz (www.bern.ch) |
| 2. Januar | Neujahrskonzert des Berner Symphonieorchesters im Kultur-Casino (www.bernorchester.ch) |
| 20. März | Berner Museumsnacht (www.museen-bern.ch) |



Stadt Bern
Präsidialdirektion
Informationsdienst